

Nr. 1 Jahrgang 2024

ProPhil pvs

PHILOLOGENVERBAND
SACHSEN

Gewerkschaft für Gymnasiallehrerinnen und -lehrer in Sachsen



Gut fürs Gymnasium

Inhaltsverzeichnis

Liebe Kolleginnen und Kollegen.....	3
So kompliziert ist der Bundeslandwechsel für Lehrkräfte wirklich.....	4
Länderwechsel nach Leipziger Lovestory.....	6
Lehrkräftemangel – Ursachensuche und Lösungsansätze.....	9
Miteinander (digital) arbeiten - voneinander lernen.....	12
Im Döbelner Junior Science Café: Pisa-Schock!.....	13
Einladung zum Philologentag.....	15
„Bildungsland Sachsen 2030“ in den Regionen.....	16
Neues aus dem Lehrerhauptpersonalrat.....	18
Tarifseminar des Deutschen Philologenverbandes.....	21
Herbsttagung der AG Frauen im Deutschen Philologenverband.....	22
Frühjahrstagung des Berufspolitischen Ausschusses im Deutschen Philologenverband.....	24
Frühjahrstagung der AG Frauen im Deutschen Philologenverband Kongress „Fit und Innovativ in der Schule. Gesund im Gymnasium“.....	25

IMPRESSUM

Herausgeber

Thomas Langer, Landesvorsitzender Philologenverband Sachsen

Redaktion

Thomas Langer, Jens Rieth, Markus Gretzschel, Dr. Teresa Eichelmann

PVS-Geschäftsstelle

Königsbrücker Landstraße 79, 01109 Dresden

Tel.: 0351 8025247, Fax: 0351 8025241, Internet: www.phv-sachsen.de

Bezugsbedingung:

Für Mitglieder des PVS ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Der Abonnementpreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 8 Euro.

Der Einzelpreis beträgt 3 Euro zzgl. Postgebühren.

Hinweis:

Für den Inhalt verantwortlich: Herausgeber. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Satz: Philologenverband Sachsen e.V.

Druck: Löbnitz Druck GmbH, Radebeul

Titelbild: Thomas Langer

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 27.05.2024

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Neulich führte ich im Englischunterricht meiner 7. Klasse die Vokabel "opponent" ein. Nach der fachdidaktisch korrekten Semantisierung fragte ich abschließend nach der deutschen Entsprechung. Es ging rasch ein Arm nach oben. Der Schüler schlug die Übersetzung „Hater“ vor. Einige Mitschüler nickten zustimmend. Ich dankte für den Vorschlag, musste aber ablehnen. Es dauerte eine Weile, bis eine andere Schülerin „Gegner“ sagte. Daraufhin unterbrach ich die Vokabeinführung und sprach mit der Klasse kurz über die Hintergründe. Offenbar gilt es bei Kindern und Jugendlichen inzwischen als normal, dass man für Taten, Meinungsäußerungen oder Haltungen „gehatet“ wird, dass im privaten wie im öffentlichen Raum Hass gang und gäbe ist – und sei es nur als jugendsprachliche Bezeichnung für Ablehnung und Widerspruch. Welch traurige Entwicklung!

Was sind die Ursachen? Sicherlich spielen die sozialen Medien eine entscheidende Rolle. In Kommentaren und Chats herrscht mitunter ein erschreckend feindseliger Ton. Unterschiedliche Positionen werden nicht diskutiert, sondern vernichtet – und die Personen gleich mit. Zeitgleich mit dem Siegeszug von social media verzeichnen wir – weltweit – das Erstarken rechtspopulistischer und rechtsextremer Politiker und Parteien. Klar: Sie haben sich die Mechanismen und Algorithmen der sozialen Medien zu Nutze gemacht und reiten auf der Welle des Hasses gegen etablierte Parteien und Institutionen, denen es wiederum immer weniger gelingt, die großen Herausforderungen unserer Zeit zu meistern. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Hass sind aber kein alleiniges Phänomen am rechten Rand. Das so entstandene (politische) Klima hat inzwischen auch unsere Gesellschaft erfasst. „Gehatet“ wird mittlerweile überall. Und am 1. September wählt Sachsen einen neuen Landtag. Ich blicke mit großer Sorge auf diesen Termin.

Es bleibt die Frage: Was können wir Lehrer tun? Wahlkampf darf an unseren Schulen zurecht nicht stattfinden. In der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit Parteien und politischen Themen gilt der Beutelsbacher Konsens: Lehrkräfte müssen zwar nicht gänzlich neutral auftreten, dürfen ihre Meinung Schülerinnen und Schülern aber nicht aufzwingen (Überwältigungsverbot). Kontroverse Themen sollen kontrovers dargestellt werden. Eine Auseinandersetzung mit der AfD allein reicht dennoch nicht aus. Wir müssen uns in der Schule mit den Problemen auseinandersetzen, die unsere demokratische Gesellschaft gefährden. Unser Unterricht bietet durch seine multiperspektivische Herangehensweise aus verschiedenen Fächern die besten Möglichkeiten dafür, den Bildungs- und Erziehungsauftrag des Gymnasiums zu erfüllen:

„(Es) bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln. (...) Im Vordergrund stehen dabei die Fähigkeit und Bereitschaft, sich vor dem Hintergrund demokratischer Handlungsoptionen aktiv in die freiheitliche Demokratie einzubringen.“

Nutzen wir die Möglichkeiten, die uns der Unterricht bietet! Und sei es „nur“ durch eine kurze Unterbrechung der Vokabeinführung.

Geben wir dem Hass keine Chance!

Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Abschluss dieses Schuljahres und einen schönen, fröhlichen und friedlichen Sommer!

Herzliche Grüße
Thomas Langer



Thomas Langer
Vorsitzender des
Philologenverbandes
Sachsen



Der QR-Code führt Sie zur Handreichung zur „Neutralität“ der Schule in einem demokratischen Rechtsstaat: Chancen und Grenzen“ des LaSuB.

*Dies ist der
Nachdruck eines
Artikels von
Karolina Pajdak,
veröffentlicht in der
Profil 1/2024 des
Deutschen
Philologenverbandes.*

So kompliziert ist der Bundeslandwechsel für Lehrkräfte wirklich

Für Christiane Vetter (35) war das vergangene Jahr das Jahr der großen Wechsel - sie wechselte ihren Namen (und heißt jetzt Borchert), sie wechselte die Schule, an der sie unterrichtet hat und sie wechselte schließlich auch das Bundesland. Der Grund dafür? Im Sommer 2023 hat die ehemalige kommissarische Vorsitzende der Jungen Philologen in Schleswig-Holstein den Vorsitzenden der Jungen Philologen in Bayern, Quirin Borchert (29), geheiratet. Erst standesamtlich im Norden, dann kirchlich im Süden. Gefunkt hatte es zwischen den beiden auf der Frühjahrstagung der Jungen Philologen in Leipzig 2022. Stundenlang tauschten sie sich dort über Verbandspositionen und Verbandsprojekte aus. Schnell war klar, dass sie mehr verband als die Liebe zu den Philologen.

„Wir teilen die gleichen Werte und haben ziemlich ähnliche Vorstellungen davon, wie wir leben wollen, aber auch, wie guter Unterricht funktionieren soll“, erzählt Christiane Borchert. Und genauso schnell war klar: Die Lehrerin aus Kiel, die

an einem Gymnasium in Norderstedt Deutsch und Wirtschaft & Politik unterrichtet, will den Wechsel nach Bayern wagen, wo Quirin Borchert Deutsch und Religion unterrichtet. Ihr erster Weg: das Ländertauschverfahren. Doch dafür kam ziemlich schnell eine Absage. „Das hatten wir tatsächlich auch so erwartet, weil wir zu dem Zeitpunkt noch gar keine Sozialfaktoren vorweisen konnten“, erinnert sich Christiane Borchert.

Am Freitag in Schleswig-Holstein, am Montag in Bayern

In Schleswig-Holstein war Borchert auf Lebenszeit verbeamtet. „Natürlich wollte ich wissen, was mit meinen Bezügen passiert, und natürlich wäre ich nicht umgezogen, wenn ich in Bayern keine adäquate Arbeit gefunden hätte“, erinnert sie sich. Nach der Absage aus dem Ländertauschverfahren nahm sie an dem Verfahren „Freie Bewerbungen“ teil, reichte ihre Unterlagen mit der Angabe von Wunschorten direkt beim Freistaat Bayern ein. „Dieses Verfahren ist von Bundesland zu

3 Tipps zum Bundeslandwechsel

Werden Sie aktiv!

Sprechen Sie Schulleitungen in dem Bundesland, in das Sie wechseln möchten, konkret an. Haben Sie vielleicht eine eher seltene Fächerkombination? Wenn Sie einen Schulleiter oder eine Schulleiterin finden, die diese dann bei der Behörde auch anfordert, stehen Ihre Chancen gut, dass Sie diese Stelle bekommen!

Wenden Sie sich an Ihren Philologenverband!

Sprechen Sie Vorstand und Mitglieder in dem neuen Landesverband an. Sicher werden Sie dort jemanden finden, der weiterhelfen kann! Wenden Sie sich auch an Ihren Philologenverbandsvertreter im Personalrat und schildern Sie Ihr Anliegen!

Scheuen Sie sich nicht vor Bewerbungen auf ein höheres Amt!

Der Aufstieg darf Ihnen nicht verwehrt werden. Hier ist keine Freigabe durch den Dienstherrn notwendig.

Bundesland sehr verschieden. Ich habe im Vorfeld ziemlich viel recherchiert“, erklärt Borchert. Als sie kurz vor Schuljahresende schon dachte, dass der Wechsel nicht klappen würde, kam doch eine Zusage. Christiane Borchert: „Die schriftliche Bestätigung, dass ich wirklich versetzt werde, habe ich eine Woche vor Schuljahresbeginn in Bayern bekommen. Ich habe am Freitag noch in Norderstedt unterrichtet und am Montag in Bayern angefangen.“

Keine Behörden-Unterstützung

„Kompliziert“, so beurteilt auch der Ralph Hartung vom Hessischen Philologenverband (hphv) den Bundeslandwechsel von verbeamteten Lehrkräften. Der Grund dafür: Die Schulbehörden haben kaum Interesse daran, beim Bundeslandwechsel zu unterstützen. „Bei dem aktuell herrschenden Lehrkräftemangel ist natürlich jedes Bundesland froh über die Lehrkräfte, die es zur Verfügung hat, und möchte keine verlieren.“ Schwierig, so Hartung, sei es auch, erst einmal einen Überblick zu bekommen, wie die Strukturen in den anderen Bundesländern überhaupt funktionieren. „In Hessen gibt es 15 Schulämter, die aufnehmen, in Bayern nur eines“, erklärt er die Problematik beispielhaft. Hartung, selbst Schulleiter an einem Gymnasium in Hessen, empfiehlt Lehrkräften, die das Bundesland wechseln wollen, unbedingt selbst aktiv zu werden. Hartung: „Wer wechseln will, der kommt nicht darum herum, in dem gewünschten Bundesland die Türklinken zu putzen. Hat man erst einmal einen Schulleiter oder eine Schulleiterin gefunden, die aufnehmen würden, ist schon alles sehr viel einfacher.“

Dr. Thomas Knoblauch, Vorsitzender des berufspolitischen Ausschusses des DPhV, warnt außerdem davor, zu viel Hoffnungen in das Ländertauschverfahren zu setzen,

an dem inzwischen gar nicht mehr alle Bundesländer teilnehmen. „Das Tauschverfahren ist für die Länder auch ein finanzielles Problem, denn nicht nur die Lehrkraft muss übernommen werden, sondern auch ihre Pensionsansprüche. Es rechnet sich also gar nicht, einen 55-Jährigen zu übernehmen, der noch zehn Jahre arbeitet und dann für vielleicht 20 Jahre Pension bezieht“, erklärt er. Auch seien die Gründe, warum eine Lehrkraft in ein anderes Bundesland wechseln möchte, nicht gegeneinander abzuwägen. Knoblauch: „Familienzusammenführung reicht längst nicht aus, um einen Platz im Tauschverfahren zu bekommen.“

DPhV will Lehrerberuf attraktiv gestalten

Die Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes, Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, ist sich sicher, dass ein vereinfachter Bundeslandwechsel für Lehrkräfte ein wichtiges Thema sein wird. „Wir müssen dafür sorgen, dass der Beruf der Lehrerin und des Lehrers attraktiv bleibt. Wir werden es schwer haben, Nachwuchs zu finden, wenn wir den jungen Leuten, die alle mobil sein wollen, vermitteln: Wenn du dich in Brandenburg verbeamteten lässt, kommst du dort nicht mehr weg.“

Für Christiane Borchert und ihren Ehemann Quirin ist auf den letzten Drücker noch alles gut gegangen. „Ich habe nicht nur das Bundesland gewechselt, sondern eine komplette schulische Welt“, fasst sie das Erlebte zusammen. „In Bayern werden Leistungsnachweise in vielen Punkten grundlegend anders erbracht als in Schleswig-Holstein, wo beispielsweise das Mündliche etwas stärker gewichtet wird als das Schriftliche.“ Eins aber ist für die gebürtige Kieplerin auch im Großraum München gleichgeblieben: „Die Schülerinnen und Schüler sind genauso lieb und genauso frech wie überall.“

Länderwechsel nach Leipziger Lovestory



Christiane und Quirin anlässlich einer Veranstaltung des DPhV in Berlin

Es ist kompliziert - wenn sich verbeamtete Lehrkräfte aus unterschiedlichen Bundesländern kennenlernen. Der Philologenverband kann helfen. Nicht nur beim Kennenlernen.

Thomas Langer sprach mit Christiane aus Kiel und Quirin aus München. Ihre Story ist mittlerweile bundesweit im DPhV bekannt und hat auch schon zu einem eigenen Tagesordnungspunkt auf einer Sitzung des Bundesvorstands geführt. Stichwort Ländertauschverfahren.

Christiane unterrichtet die Fächer Deutsch und Wirtschaft/Politik, wurde in Kiel geboren, hat dort auch studiert und danach an einem Gymnasium in Norderstedt (Schleswig-Holstein) unterrichtet und in Hamburg gewohnt. Quirins Fächer sind Deutsch und katholische Religion. Sein Geburtsort ist München, wo er studiert hat und unterrichtet.

Ihr habt euch vor zwei Jahren in Leipzig kennengelernt. Erzählt mal bitte.

Es passierte auf der Bundestagung der Jungphilologen in Leipzig Anfang April 2022. Wir hatten uns zwar auf der Herbsttagung 2021

schon gesehen, da aber kein Wort miteinander gewechselt. Erst in Leipzig wurden wir aufeinander aufmerksam.

Ist euch irgendein Café oder eine Bar in Leipzig besonders in Erinnerung geblieben?

Quirin: An den Namen kann ich mich nicht erinnern, es war aber wohl in diesem Barfußgässchen, wo wir abends lange unter Heizstrahlern draußen saßen, denn es war sehr kalt.

Christiane: ...und eigentlich wollten wir im Anschluss noch mit unserer Gruppe in einen Club gehen, nur hatte eine von uns ihren Ausweis nicht dabei. Damals brauchte man noch Ausweis und Corona-App, um Zugang zu haben. Wir konnten also nicht in den Club rein und haben uns deshalb alle auf meinem Hotelzimmer getroffen. Und da ist Quirin dann einfach sitzen geblieben... Im Sommer 2023 haben wir geheiratet.

Wie schnell war euch nach dem Kennenlernen klar, dass es kompliziert werden könnte, eben weil ihr Beamte unterschiedlicher Länder seid?

Christiane: Mir war von Anfang an klar, dass es schwierig werden wird.





Zumal Bayern für Norddeutsche eine ganz andere Welt ist. (lacht)

Quirin: Es gab dann 2022 in Berlin eine weitere Tagung des DPhV, auf der wir uns wiedergetroffen haben. Durch die Pandemie waren wir ohnehin gewohnt, digital und telefonisch in Kontakt zu bleiben. Anfangs haben wir schon darüber nachgedacht, ob eine Fernbeziehung funktioniert. Es war uns aber schnell klar, dass es zwischen uns super passt. Und dann haben wir das durchgezogen.

Warum hat München gegenüber Hamburg den Vorzug bekommen?

Christiane: Einer von beiden hätte Familie und Freunde zurücklassen müssen. Die Loipe hat den Ausschlag gegeben. Quirin ist hochgradig passionierter Langläufer. Im Norden hätte ich ihm das nicht bieten können. Und ich selbst habe keine vergleichbare, ortsgebundene Leidenschaft, für die ich so brenne wie Quirin für seinen Sport.

Seit wann arbeitet Ihr beide in München?

Christiane: Ich bin mit dem ersten Schultag des bayerischen Schuljahres im September nach München gekommen. Bis drei Tage vorher ha-

be ich aber noch in Norderstedt unterrichtet. Mein letzter Schultag in Schleswig-Holstein war an einem Freitag, mein erster in Bayern am Montag drauf.

Warum so kurzfristig?

Christiane: Bayern stellt grundsätzlich zum ersten Schultag ein und nicht zum allgemeinen Beginn des Schuljahres.

Quirin: So spart sich Bayern sechs Wochen Gehalt. Zum Glück ist Schleswig-Holstein entgegengekommen.

Christiane: Schleswig-Holstein hat mich bis zuletzt beschäftigt. Ich durfte sogar noch zwei Wochen im neuen Schuljahr unterrichten und wurde von Schleswig-Holstein über die Sommerferien bezahlt. Dafür bin ich sehr dankbar.

Wie habt Ihr es geschafft, dass Christiane diese Stelle bekommen hat. Hattet Ihr einen Plan?

Quirin: Im Herbst 2022 habe ich auf einer Bezirksversammlung des Bayerischen Philologenverbandes Kontakt zu unseren Hauptpersonalräten aufgenommen und mich erkundigt. Ich erfuhr, dass es zwei Möglichkeiten gibt: der Wechsel des Bundeslandes („Ländertausch“), der kompliziert ist, und das freie Bewerbungsverfahren in Bayern nach Freigabeerklärung von Schleswig-Holstein. Dieses Verfahren hat dann auch geklappt.

Christiane: Wir haben viel recherchiert und uns beim Philologenverband informiert. Die Schwierigkeit hierbei ist herauszufinden, welcher Landesverband eigentlich zuständig ist.

Diese Frage beschäftigt übrigens gerade den Bundesvorstand...

Christiane: Mein Verband in Schleswig-Holstein müsste mich be-

raten, um mich zu verlieren, und der Bayerische Philologenverband müsste mich beraten, ohne dass ich bisher Mitglied bin. Da hat uns geholfen, dass wir beide in den Verbänden gut vernetzt sind durch unsere Arbeit in der Bundes-AG der Jungen Philologen. Jedenfalls habe ich nicht erwartet, dass es so schnell klappen würde. Geholfen haben mir außerdem die freundlichen Mitarbeiter des Ministeriums in Schleswig-Holstein.

Du bist nicht über das Länder-tauschverfahren nach Bayern gekommen, sondern hast dich dort richtig beworben?

Christiane: Genau. Uns war klar, dass es über das Ländertauschverfahren schwierig und langwierig werden würde. Ich habe mich zwar für einen Länderwechsel beworben, aber eine Absage bekommen. Parallel hatte ich mir aber von meiner Schulleitung eine weitere Freigabe für das freie Bewerbungsverfahren geholt und mich für eine Stelle im Raum München beworben. Die schriftliche und offizielle Zusage von dort habe ich sehr kurzfristig bekommen, auch wenn man mir Wochen vorher signalisiert hatte, dass ich die Stelle kriegen würde.

Ihr wusstet also bei eurer Hochzeit noch nicht, ob du tatsächlich zum nächsten Schuljahr in der Nähe von Quirin unterrichten wirst?

Christiane: Genau. Und ich wusste auch nicht, zu welchen Bedingungen das sein würde. Inzwischen hat sich alles für mich perfekt ergeben. In gewissem Sinne war es wie eine Versetzung, und ich konnte sogar meine vollen Ansprüche als Beam-

tin mitnehmen. Anfangs war in Bayern nicht klar, ob ich noch mal neu verbeamtet werden würde und noch mal zum Amtsarzt gehen müsste.

Kann man sich eigentlich als Beamtin einfach so in einem anderen Bundesland bewerben?

Christiane: Nein, das geht nicht. Man hat den Dienstweg einzuhalten. Erst wenn man die Freigabe von der Schulleitung und dem Ministerium hat, darf man das.

Quirin, wie konntest du bei Christianes Länderwechsel helfen?

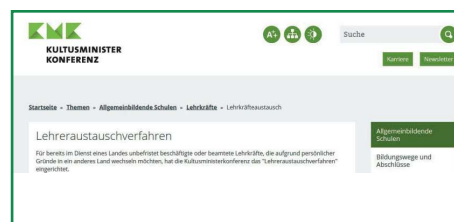
Quirin: Ich habe mich auch viel informiert. Ein Ländertausch wäre nämlich von den Prozessen her entspannter gewesen, weil das einfach eine Versetzung ist. Nur dass das Verfahren eben einen großen Vorlauf braucht. Der bundesweite Termin hierfür liegt im Januar.

Christiane: Was den Wechsel des Bundeslandes sehr erschwert, sind die unterschiedlichen Sommerferien. Dadurch laufen die Verfahren grundsätzlich sehr unterschiedlich. Deshalb habe ich in Schleswig - Holstein extrem spät erfahren, ob ich überhaupt ein Angebot aus Bayern bekomme. Zu dem Zeitpunkt war ich an meinem alten Gymnasium bereits fürs neue Schuljahr eingeplant. Hier müssen sich die Bundesländer viel besser miteinander abstimmen.

Quirin: Eine Kritik muss ich an Bayern äußern. Bei all den Verschiedenheiten zwischen den Bundesländern ist doch eines allgemein klar: dass das neue Schuljahr offiziell zum 1. August beginnt. Warum schafft es Bayern dann nicht, diese Einstellungsmaßnahmen bis zum 1. August abzuschließen? Wenn die Lehrkräfte von Vollzeit auf Teilzeit runtergehen wollen, dann klappt's ja auch zum 1. August. Und in Pen-



Der QR-Code führt Sie zu den Informationen zum Ländertausch auf den Seiten der KMK.



sion geht man auch zum 31. Juli. Bayern weiß also schon, wie sich Geld einsparen lässt.

Christiane: Und ich hatte tatsächlich Angst, dass ich beim Wechsel nach Bayern wochenlang arbeitslos bin. Da hängt ja auch vieles andere dran. So wie es nun gelaufen ist, hat mir Schleswig-Holstein noch meine Sommerferien bezahlt. Danke!

Am Ende ist alles gut gegangen für euch. Werdet Ihr demnächst auch im selben Philologenverband sein?

Christiane: In Schleswig-Holstein bin ich gar nicht ausgetreten. Dort darf man laut Satzung nämlich ohnehin nur Mitglied sein, wenn man in diesem Bundesland unterrichtet. Und so bin ich dort automatisch ausgeschieden und sofort in den bpv eingetreten. Das war für mich selbstverständlich. Ich hätte aber gern auch den Schleswig-Holsteini-schen Verband weiter unterstützt.

Quirin: Die Landesverbände sind satzungstechnisch für Länderwechsel schlecht aufgestellt. In Bayern zum Beispiel kann man nur zum 30. Juni und zum 31. Dezember austreten. Ein nahtloser Übergang wäre beim Wechsel aus Bayern heraus also gar nicht möglich.

Tatsächlich arbeitet der Bundesvorstand an dieser Problematik. Eure Story hat uns bei der letzten Sitzung einen eigenen Tagesordnungspunkt eingebracht.

Christiane: Viele Mitglieder wissen wirklich nicht, dass sie den Verband wechseln müssen, oder sie treten komplett aus. Es wäre schön, wenn die Verbände untereinander eine Regelung treffen könnten. Auch wenn das natürlich allein schon datentechnisch schwierig wird.

Liebe Christiane, lieber Quirin, ich danke euch für das Gespräch und wünsche euch alles Gute!

Lehrkräftemangel – Ursachensuche und Lösungsansätze

„Das Referendariat wird von vielen jungen Menschen, die Lehrer werden wollen, als Höllentrip erlebt“, „Hölle Referendariat - so werden die Lehrer von morgen vergrault“ oder „Lehrermangel in Sachsen: Unzufrieden mit Schulsystem - Referendare brechen ab“. Hat der digitale Algorithmus einmal erkannt, dass sich der Leser für das Bildungssystem interessiert, bekommt man in kurzen Intervallen solche Artikel angeboten. Der Eindruck entsteht, das völlig verfehlte Referendariat sei zu einem Großteil Schuld am Lehrkräftemangel. Doch in allen Stufen der Lehramtsausbildung ist die Anzahl der Abbrecher hoch (Lehramt ist kein Nischenstudien-gang, 7% aller Studienanfänger).

Der Lehrkräftemangel hat viele Ursachen: gemischte Reputation („faule Säcke“), Konkurrenz zur Wirt-

schaft vor allem im MINT-Bereich, eine in Teilen herausfordernde Eltern- und Schülerschaft, lautes Arbeitsumfeld, mitunter eine schlechte materielle und personelle Ausstattung und einiges mehr. Dagegen stehen die Sinnhaftigkeit des Berufs, vergleichsweise gute Bezahlung und die Arbeitsplatzsicherheit. Diese Punkte sind natürlich nicht vollständig und individuell gelagert und haben Einfluss auf die Entscheidung für oder gegen den Lehrerberuf. Hinzu kommt noch der Schwund während der Lehrerausbildung.

Hierzu hat der Stifterverband, der seit ca. 100 Jahren ein Förderer des deutschen Wissenschaftssystems ist, im Juli 2023 mit dem sogenannten „Lehrkräftetrichter“ in einem Querschnitt Schwund-Tendenzen in der Lehrerausbildung sichtbar ge-



Niels Döring ist Vorsitzender im Regionalverband Dresden des PVS.



Der QR-Code führt Sie zum Artikel des Stifterverbandes "Der Lehrkräftetrichter".

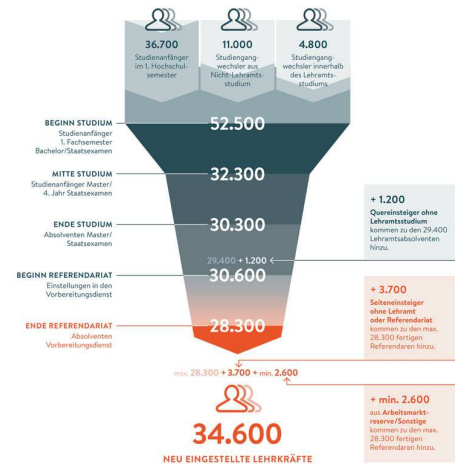
macht. Er beruht auf Schätzungen und es wird auf die vorhandene Datenlücke hingewiesen, denn nur auf Basis belastbarer Befunde können bildungspolitische Maßnahmen ergriffen werden, die letztendlich einen Bildungsnotstand verhindern. Das erschreckende Fazit lautet: Selbst wenn alle, die sich für den Lehrerberuf entschieden haben, vor den Klassen ankämen, könnte der prognostizierte Bedarf an Lehrkräften in einigen Unterrichtsfächern (z.B. MINT) auf absehbare Zeit nicht gedeckt werden.

Dies hätte langfristig schwerwiegende Folgen für unsere Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit und unseren gesellschaftlichen Wohlstand. So schließt der Stifterverband: Es müssen also mehr Lehrkräfte gewonnen und durch alle Phasen der Lehramtslaufbahn begleitet und weitergebildet werden, um auf die komplexen Anforderungen in Schulen vorzubereiten. Er appelliert weiter, zügig die Lehrkräftebildung für neue Zielgruppen zu öffnen und geeignete Maßnahmen zu treffen, um (angehende) Lehrkräfte in der Ausbildung und im Beruf zu halten.

Seitdem wird der Lehrkräftetrichter immer wieder in Artikeln wie eingangs genannt herangezogen, auch wenn die Kernaussage des „Lehrkräftetrichters“ eine andere ist. Natürlich wird es eine Vielzahl an Gründen sein, doch zeichnet sich meiner Meinung nach ein Hauptursachenfeld ab: Es studieren zu wenige Personen Lehramt, dies zu ungezielt (Fächer- und Schulartauswahl) und mit einer zu hohen Abbrecherquote vor allem in den ersten Semestern.

Wie lösen wir das Problem des Lehrkräftemangels?

Ich möchte einige Gedankenskizzen vorstellen. Ein Mosaik an Gründen und Ursachen verlangt für die vollständige Lösung auch ein Mosaik an Lösungsansätzen. So stellt zum Beispiel das Referendariat für mich



Grafik aus der Studie des Stifterverbandes

keine Großbaustelle, sondern „nur“ ein Optimierungsfeld dar.

Damit sich mehr junge Menschen für das Lehramtsstudium entscheiden, muss der Beruf und der Arbeitsort deutlich attraktiver werden. Schulen sollten ein sichtbar gutes Arbeitsumfeld bieten. Damit meine ich top ausgestattete, helle, freundliche, gepflegte Räume, echte Pausenräumlichkeiten und modern ausgestattete Arbeits- und Vorbereitungsplätze vor Ort. Schulen sollten ein zentraler, attraktiver Ort ihres Sozialraums sein, der Kreativität und Denkprozesse befördert und ermöglicht. Derzeit sind sie leider mancherorts Verwahrorte, die auf minimaler Fläche maximal viele Heranwachsende für vier bis acht Stunden beherbergen. Ich schäme mich geradezu für die Geringschätzung gegenüber der Jugend und Lehrerschaft, wenn man den Zustand einiger Bestandsgebäude und Schulneubauten mit der ihnen zugewiesenen geringen Fläche betrachtet. Das strahlt keine Attraktivität aus - wer will schon in einem hässlichen Gebäude arbeiten? Hierzu braucht es einen langen Atem und Politik ist ein Meister darin, Zuständigkeiten zu zerstreuen und zu erklären, warum etwas nicht geht, anstatt zu überlegen, wie es gehen kann.

Weitere Maßnahmen zur Attrakti-

vitätssteigerung sind beispielsweise: Karrieremöglichkeiten, Gesundheitsvorsorge und -management, Entwicklungsfreiräume, Flexibilisierungsansätze, die das System nicht überfordern und wertschätzende Personalführung. Zusammen würde es einen Zuwachs an Lehramtsanwärtern und Quer- und Seiteneinsteigern bedeuten und zugleich die Abbrecherquote in allen Teilen der Lehrerbildung verringern. Das Ziel muss attraktiv genug sein, um Herausforderungen auf dem Weg zum Lehrerberuf zu meistern!

Bleibt die fehlende Zielgenauigkeit bezüglich der Schularten und Fächer

Innerhalb der Belegschaft im öffentlichen Dienst verzichtet der Arbeitgeber aus guten Gründen auf das Steuerungsinstrument und Anreizsystem einer Marktwirtschaft: den Preis. Dies würde zu unterschiedlichen Lehrergehältern und damit Unfrieden an den Schulen führen. Doch nicht im Lehrerzimmer, sondern im Lehramtsstudium ließe sich Geld als Steuerungsinstrument einsetzen. Zum Beispiel kann ein modulares Stipendiensystem mit vergleichbar geringem monetärem Einsatz sehr viele wünschenswerte Impulse setzen. Erreichbar wäre damit: bildungsferne und kapital-schwache Milieus und dadurch neue Zielgruppen für den Lehrerberuf zu erschließen (lieber eine bezahlte Ausbildung statt Bafög-Schulden), den Nachteil zu der schon gut in der Ausbildung bezahlenden Industrie zu verringern (MINT-Bereich), dem Arbeitgeber endlich ein Werkzeug mit Lenkungsfunktion neben reinen Informationskampagnen zu geben, über ein jährlich anpassbares Instrument zu verfügen und Studierenden Sicherheit über die zukünftigen Bedarfe zu geben.

Das Modulsystem würde in verschiedene Bereiche strukturiert werden: 1) Region, 2) Schulart und

3) Fächer. Zudem könnten unterschiedliche Förderstufen die Dringlichkeit anzeigen. Ein Beispiel: Eine Studentin für das Lehramt für Mathematik und Informatik an der Oberschule, welche sich auf die Region Ostsachsen nach ihrem Studium festlegen kann, würde derzeit in allen Kategorien Stipendienmodule erhalten und somit vermutlich ihr komplettes Studium finanzieren. Würde sie hingegen die Region Dresden wählen und die Schulart Gymnasium, hinzu noch die Sprache Latein anstatt Informatik, bliebe nur noch die Mathematik förderfähig. Sollte es zu einem Studienabbruch kommen oder eine Studienverlängerung notwendig werden, schlage ich Vorgehensweisen wie beim Bafög vor. Natürlich wird auch dies für gute Teile der Studierenden kein Anreiz sein, da man sich in jungen Jahren einfach nicht festlegen will. Dennoch würden sich so mehr Personen für Mangelbereiche des Bildungssystems entscheiden und damit das System als Ganzes zukunftsfähiger machen. Nicht zuletzt ist es der gefühlte und beobachtete Rückzug des Staates aus der Peripherie, der gestoppt werden muss, sei es aus raumplanerischen (gleichwertige Lebensbedingungen) oder aus gesellschaftspolitischen Überlegungen heraus (Demokratie kann Probleme lösen!).

Bleiben die Ansätze zur Ermöglichung von Quer- und Seiteneinstieg. Diese sollten maximal taktischer Natur sein, strategisch sollte man die vorher beschriebenen „dicken Bretter“ angehen. Der Lehrerberuf darf nicht langfristig in seiner Professionalität erodieren und muss per se attraktiver werden, um die Bedarfe besser zu erfüllen. Abschließend sei mein Appell an die Politik gerichtet: Nicht in Legislaturperioden denken - ist es doch ein Hauptargument für repräsentative Demokratie, dass es Profis braucht, die über den Horizont hinweg schauen. Los gehts!

Miteinander (digital) arbeiten - voneinander lernen



*Thomas Langer
arbeitet als Lehrkraft
am Johannes-Kepler-
Gymnasium Leipzig
und unterrichtet die
Fächer Deutsch und
Englisch.*

Jungphilologentag am Gymnasium Dresden-Klotzsche

Nach einer gelungenen Premiere im letzten Jahr trafen sich am 16. März 2024 junge Gymnasiallehrerinnen und -lehrer aus ganz Sachsen wieder zum Jungphilologentag am Gymnasium Dresden-Klotzsche. In entspannter Atmosphäre bildeten sie sich zu vielfältigen Themen weiter und nutzten die Gelegenheit zum Austausch.

Zum Auftakt am Morgen referierten Jens Rieth und Niels Döring über Ordnungs- und Erziehungsmaßnahmen und erklärten diese anhand konkreter Fallbeispiele aus dem Schulalltag.

Im Anschluss ging es in zwei Workshop-Runden darum, wie Lehrkräfte mit digitalen Mitteln ihren Unterricht und ihre Unterrichtsorganisation verbessern können. Die Leiterinnen und Leiter der Workshops waren junge Gymnasiallehrerinnen und -lehrer, viele selbst Jungphilologen, die alle in Sachsen unterrichten.

Jessica Kanitz, Juphi-Co-Vorsitzende und Hauptorganisatorin der Veranstaltung, zeigte, wie sich mit Hilfe der Apps Genial.ly und Canva virtuelle Klassenzimmer gestalten lassen. Schülerinnen und Schülern werden so interaktive und abwechslungsreiche Lernräume zur Verfügung gestellt, in denen sie sich vom Schreibtisch oder im Bücherregal bedienen können. Begrüßt werden sie dort von den Avataren ihrer Lehrerinnen und Lehrer. Wie sich die generieren lassen, probierten die



Niels Döring beim Auftaktreferat

Workshop-Teilnehmer auch gleich aus.

Bei Anna Büttner erhielten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen einen Einblick in den sinnvollen Einsatz von Google Earth als Präsentations- und Übungstool. Sie erklärte dies anhand eines konkreten Unterrichtsbeispiels aus dem Spanischunterricht der Oberstufe. Außerdem wurde im Workshop gezeigt, wie man die Präsentation mit weiteren digitalen Werkzeugen, wie Lernapplikationen von learningapps.org, Videos und Online-Wörterbucheinträgen verknüpfen und die Schülerinnen und Schüler somit beim selbstständigen Lernen unterstützen kann.

Hanspeter Höra verdeutlichte, wie sich mit Hilfe von künstlicher Intelligenz in der Schule „zaubern“ lässt. Dabei spielte er nicht den geheimnisvollen Magier, sondern erklärte anhand von konkreten Beispielen



den nutzbringenden Einsatz von ChatGPT im Fachunterricht und für die Unterrichtskonzeption.

Oliver Schlegels Thema war die Optimierung der Unterrichtsvorbereitung durch das digitale Notizbuch Microsoft OneNote. An einem Best-Practice-Beispiel stellte er seinen Workflow vor. Im Anschluss setzten die Teilnehmenden das Gezeigte an einer eigenen Stundenvorbereitung um.

In Ivan Proschenkows Workshop ging es schließlich um die praktische Nutzung der Anton-App und wie sich damit gezielt üben und för-



Anna Büttner stellt im Workshop den sinnvollen Einsatz von Google Earth als Präsentations- und Übungstool vor.

dern lässt. Die App, die ursprünglich für die Grundschule entwickelt wurde, bietet inzwischen auch Materialien fürs Gymnasium.

Das Fazit: Trotz Schul- und Alltagsstress haben sich die zeitliche Investition und der Weg nach Dresden an diesem Samstag im März auf jeden Fall gelohnt. Wer nicht da war, hat wirklich was verpasst! Großartig, was unsere Jungphilologen auf die Beine gestellt haben!

Im Döbelner Junior Science Café: Pisa-Schock!

Mit einem Projekt im Rahmen des „Junior Science Café“ bereicherten Schülerinnen und Schüler der Kursstufe das Lessing-Gymnasium in Döbeln um ein weiteres Veranstaltungsformat. Dafür planten und organisierten sie in Eigeninitiative eine Gesprächsrunde mit Experten, „um allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, ihren Wissenshorizont zu erweitern oder neue Themen für sich zu entdecken. Für das Thema Bildung haben wir uns

auf Grund von eigenen kleinen Diskussionen entschieden. Nach einigen Gesprächen mit Klassenkameraden, aber auch mit Lehrern ist uns aufgefallen, wie viel Diskussionsbedarf bei diesem Thema herrscht“, erklärten die Mitglieder der Projektgruppe. Die Veranstaltung wurde als klassische Podiumsdiskussion gestaltet, an der hochrangige Vertreter aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft teilnahmen.



Cornelia Krauß ist Vorsitzende im Regionalverband Chemnitz des PVS.

Teilnehmer der Gesprächsrunde

Wie weiter?

So moderierten die Projektmitglieder eine Gesprächsrunde mit Prof. Dr. Maria Hallitzky (Prof. Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Universität Leipzig), Wilfried Kühner (Amtschef des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus), Thomas Langer (Vorsitzender des PVS), Prof. Dr. Sven Hofmann (Prof. für Didaktik der Informatik an der Universität Leipzig), Dr. Frank Beier (wiss. Mitarbeiter TU Dresden - Schul- und Berufsbildungsforschung) und ihrem Schulleiter Michael Höhme.

Ausgehend von den in der Öffentlichkeit als besonders schlecht gewerteten Ergebnissen der PISA-Studie aus dem Frühjahr 2022 wurden einzelne Schwerpunkte diskutiert, z.B. die Entwicklung des Unterrichts und die Förderung grundlegender Kompetenzen; die Frage, ob Lehrer wie Befehlsempfänger statisch einen Lehrplan abarbeiteten und dabei ihre Spielräume nicht nutzten; die Chancen von KI, um Lernprozesse zu optimieren; die Zweckmäßigkeit von Benotungen, aber auch die Idee des längeren gemeinsamen Lernens.

Mit den unterschiedlichen Blickwinkeln der Gesprächsteilnehmer auf die thematisierten Problemstellungen ergab sich eine interessante und zum Teil kontroverse Diskussion.

Relative Einigkeit herrschte bei den Diskutanten in Bezug auf dringende Handlungsfelder: Guter Unterricht

brauche zunächst Lehrer und die individuelle Betreuung in heterogenen Klassen Zeit. Gegebenenfalls sollte Unterricht anders gedacht werden, wichtig sei die Unterrichtsqualität. Hinterfragt wurde auch die Ausrichtung des Unterrichts auf (Sach-) Kompetenzen und die Lehrplangestaltung.

Was ist uns eigentlich wichtig?

Thomas Langer hinterfragte u.a. in Bezug auf den vom SMK geplanten Einsatz von Chatbots den Begriff „Bildungsniveau“ und betonte, dass Kompetenzen und Wissen unabhängig von Tools notwendig sind und vermittelt werden können. Die Abiturienten sollten in der „modernen Zeit“ über solides Wissen verfügen, um mit KI umgehen zu können.

Da die gymnasiale Bildung auf eine vertiefte Allgemeinbildung und Studierfähigkeit ausgerichtet ist, müsse das dafür in Zukunft notwendige Wissen und Können überdacht werden. Als Problemfelder benannte der PVS-Vorsitzende die Sprachförderung in Deutsch, die Zukunft des Fremdsprachenunterrichts und die Diskussionen im Bereich der Mathematik. Dennoch böte KI in geeignetem Rahmen Potentiale für die individuelle Förderung.

Lehrpläne und deren Überarbeitung bezeichnete Langer als „langsame Tanker“ und betonte, dass - im Gegensatz zur Behauptung von Herrn Schleicher im Zuge der PISA-Auswertung die Lehrkräfte sehr wohl in der Lage seien, eigene Wege und Freiräume zu finden.



*In der Diskussion:
Wilfried Kühner und
Thomas Langer*

Bilder: LGD

SÄCHSISCHER PHILOLOGENTAG

01. Juni 2024 - Geschwister-Scholl-Gymnasium Nossen

**Zur Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe in Sachsen:
Fächerangebot erhalten, Qualität sichern, Vergleichbarkeit
ermöglichen, Rahmenbedingungen verbessern!**

09:30 Uhr Ankunft und Imbiss

10:00 Uhr Musikalische Eröffnung

Begrüßung durch Dr. Bert Xylander, Schulleiter des GSG Nossen

Einleitung durch den PVS-Vorsitzenden Thomas Langer

Hobe Leistungsansprüche setzen. Das Vertrauen ins Abitur stärken.
Impulsreferat von Prof. Susanne Lin-Klitzing, Bundesvorsitzende des DPhV

Das Gymnasium im Bildungsland Sachsen
Vortrag von Christian Piwarz (CDU), Staatsminister für Kultus

Diskussion mit dem Plenum

Mittagessen

13:30 Uhr Diskussion von Maßnahmenvorschlägen
zur Weiterentwicklung der gymnasialen Oberstufe
mit Dr. Reiner Heinrich, Referatsleiter Gymnasien im SMK

Tätigkeitsbericht des PVS-Vorsitzenden,
Diskussion und Beschluss von Anträgen zur Verbandsarbeit

Anmeldung bis 20.05.2024 auf unserer Homepage www.phv-sachsen.de

Einreichung von Anträgen beim Landesvorstand **bis 17.05.2024** an
info@phv-sachsen.de



„Bildungsland Sachsen 2030“ in den Regionen



*Niels Döring
arbeitet als Lehrkraft am Julius-Ambrosius-Hülße-Gymnasium Dresden und unterrichtet die Fächer Mathematik und Geschichte.*

Im Jahr 2023 initiierte das Sächsische Staatsministerium für Kultus (SMK) einen Strategieprozess zur Zukunft des sächsischen Bildungswesens. Im ersten Halbjahr wurden von einer Projektgruppe des SMK Ziele für die Bereiche Lernen, Steuerung, Professionalisierung und Infrastruktur definiert. Zu diesen Bereichen tagten Expertenräte, die 218 Handlungsempfehlungen (mit Verantwortlichkeiten und angeordnetem Zeitrahmen) formulierten, die in der zweiten Jahreshälfte in den sogenannten Bildungsforen analog zu den LaSuB-Regionen (insgesamt jeweils 40 Personen aus dem Bereich des Bildungssystems) in einer kleinen Auswahl weiter diskutiert wurden. Die Auswahl ergab sich aus einer Online-Befragung, in der man die einzelnen Handlungsempfehlungen annehmen oder ablehnen konnte. Diejenigen, die eine auffällige Anzahl von Ablehnungen erhielten, also kontrovers erschienen, wurden diskutiert. Als Ergebnis wurde schließlich die Sammlung der Argumente für und wider zu den besprochenen Handlungsempfehlungen an die Projektgruppe im SMK zurückgegeben. Auch PVS-Mitglieder waren bei allen Abschnitten des Prozesses dabei. Gegenwärtig werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt.

Eine Auswahl der Inhalte aus den Bereichen:

Lernen: Notengebung ab Klasse 9, Kopfnoten ja/nein, Lernen in Herkunftssprachen, Pausengestaltung mit Vereinen, Ganztagschulen, Biorhythmus, keine Hausaufgaben mehr, Hybrider Unterricht, Selbstorganisiertes Lernen anstatt Ausfall, Prüfung der Lehrplaninhalte auf Relevanz, Mitgestaltung des Unterrichts durch Lernende, multiprofessionelle Teams (MPT), Schulurlaub statt Ferien, Achtsamkeit als verbindliches Querschnittsthema oder Unterrichtsfach

Steuerung: Eigenverantwortung von Schule (25% aller Unterrichtsstunden eigenverantwortlich), digitaler Schreibtisch in Kooperation mit anderen Bundesländern

Professionalisierung: MPT mit klaren Zuständigkeiten, Koordinationsstelle der MPT, regionaler Pool mit buchbarem Personal, geeignete Feedback- und Austauschstrukturen (kollegiale Fallberatung, Intervention), Teamwork, systematische Fortbildungsplanung, Personalentwicklungskonzepte, nachhaltige attraktive Arbeitsbedingungen, Anreize statt Restriktion, Berufsorientierung in Lehrerausbildung

Infrastruktur: Entwicklung der Schulinfrastruktur (z.B. Schulgebäude, Ausstattung, Turnhalle, Außengelände), Wartung und Support der Schul-IT, Schulbauleitlinien

Die Bildungsforen setzten sich per Losverfahren aus Schülern, Eltern, Lehrern, Schulleitungen und weiteren Personen aus dem Bildungsumfeld (Verbände, Vereine, Bürger) zusammen. Der Startschuss dieser fiel im Juni 2023 mit einer Auftaktveranstaltung in Chemnitz, bei der sich die Gruppen persönlich kennenlernen konnten und der Ablauf sowie die zu nutzende Plattform vorgestellt wurden. Im Laufe des Sommers mussten dann die 218 Handlungsempfehlungen bewertet werden. Erreichte eine Handlungsempfehlung eine relativ hohe Ablehnungsquote in einer Region, so wurde diese in eine der drei Onlineveranstaltungen übernommen. In Kleingruppen wurde darüber diskutiert und es konnten Pro- und Contra-Argumente zu dieser Handlungsempfehlung verfasst werden. Die Ergebnisse der einzelnen diskutierten Handlungsempfehlungen durften die Bildungsforen der Regionen zudem auf den jeweiligen Abschlussveranstaltungen Herrn Kultusminister Christian Piwarz und weiteren Vertretern des SMK



*Tagungsorte der
Expertenräte.
Grafik aus der
Sonderausgabe von
"KLASSE" des SMK.*

vorstellen. Außerdem konnte jedes Mitglied eine Handlungsempfehlung auswählen, die ihm für die Umsetzung besonders wichtig erschien und die bisher noch nicht angesprochen wurde. Grundsätzlich fanden wir es toll, ein Teil von Bildungsland 2030 zu sein. Es ist bemerkenswert, dass so viel Partizipation gewagt und so viele unterschiedliche Personengruppen einbezogen wurden. Die vielen intensiven Stunden haben sich gelohnt, da es eigene Standpunkte schärfte, man sich im Argumentieren übte und viele Perspektivenwechsel ermöglicht wurden. Dabei die Sichtweise von uns Gymnasiallehrern einzubringen, war mitunter wichtig. Das Leistungsprinzip, neben dem Fördern auch das Fordern, eine Beschreibung schon gelingender Aspekte und durch Bodenhaftung einer Überforderung des Schulsystems gegenüber zu vielen gleichzeitigen Veränderungswünschen entgegenzuwirken, waren exemplarische Felder.

Kritisch anzumerken ist, dass nur ein Bruchteil der Empfehlungen überhaupt besprochen wurde, was bei der Menge natürlich nicht anders umsetzbar war. Allerdings hatten wir das Gefühl (Themenfeld „Lernen“), dass die Empfehlungen noch komprimierbarer und filterbar waren, was die Menge zusätzlich erhöhte. Dies führte dazu, dass wir in unseren Gruppen auch vermeintliche Randthemen diskutierten, da diese die meiste Ablehnung erhielten. Wir hätten es auch als sinnvoll erachtet, wenn wir eine Priorisierung für die Umsetzung hätten vornehmen können. Damit hätte man die Dringlichkeit bestimmter Themen aufzeigen können, denen wir im Prozess nur zustimmen konnten.

Es zeigte sich, dass die sehr breite Auswahl an Mitgliedern in den Bildungsforen neben dem Vorteil der Multiperspektivität auch einen Nachteil hatte. Es gab kaum Mitglieder, die die Fülle der Themen überblickten, so dass die Diskussionszeit in den Foren oft auch für

Erläuterungen genutzt wurde, was jedoch nicht Sinn und Zweck war. So kam es vor, dass nach einer Erklärung das eigene Abstimmungsergebnis durchaus revidiert wurde, diese Rückkopplung aber im Korsett der Zeit keinen Platz fand.

Wir sind nun gespannt, was das SMK aus den Ergebnissen macht, was davon kurz- oder langfristig umgesetzt wird und wie dabei die Meinungen der Bildungsforen einfließen. Grundsätzlich haben wir den Eindruck, dass in der Projektgruppe im SMK sehr ausgewogen und verantwortungsvoll mit den Ergebnissen umgegangen wird. Wir als Lehrerschaft sind wichtig in den Überlegungen und es wird keine Revolution im sächsischen Bildungssystem geben. „Eher ein Ausprobieren hier und da und insgesamt eine Evolution“, so zumindest waren die Worte von Minister Piwarz, schon bei der Auftaktveranstaltung in Chemnitz. Gleich welche Handlungsempfehlungen umgesetzt werden, sie sollten zukunftsweisend sein und nicht nur auf die Gegenwart reagieren. Wichtig für den Erfolg bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen ist eine entsprechende Haltung und Einstellung aller Beteiligten. Die wenigen Handlungsspielräume bei der angespannten Personalsituation sollten stets beachtet oder vorher erweitert werden, bevor einfach nur z.B. von uns Lehrern mehr gefordert wird.

Fraglich ist auch, was passiert, wenn es zu einem Personalwechsel im SMK kommt: Bleiben die Ziele, die mit Bildungsland Sachsen 2030 gesetzt wurden, bestehen? Auf jeden Fall haben wir jetzt einen großen Fundus an Ideen, aus dem wir in den nächsten Jahren schöpfen können. Vielen Dank an die Initiatoren und die vielen Menschen, die sich für die Bildung unserer Kinder eingesetzt haben.

Bleibt abschließend zu hoffen, dass in gesellschaftlich aufgeheizten Zeiten nicht mit dem Bildungsangebot für Kinder politisch gespielt wird.



Der QR-Code führt Sie zur Sonderausgabe der Zeitschrift KLASSE des SMK.



Neues aus dem Lehrerhauptpersonalrat



Dr. Teresa Eichelmann ist Vertreterin des PVS im Lehrerhauptpersonalrat. Sie arbeitet als Lehrerin am Joliot-Curie-Gymnasium Görlitz und unterrichtet die Fächer Englisch und Chemie.

In seinen Sitzungen im ersten Quartal 2024 beschäftigte sich der Lehrerhauptpersonalrat (LHPR) vor allem mit der vom Sächsischen Ministerium für Kultus (SMK) in Auftrag gegebenen Arbeitszeituntersuchung der sächsischen Lehrkräfte.

Das letzte Vierteljahresgespräch mit Herrn Kühner, Amtschef im SMK, Herrn Bélafi, Abteilungsleiter für Angelegenheiten der Lehrer im SMK, und Herrn Habermalz, Referatsleiter für Personalangelegenheiten der Lehrer im SMK fand noch im Dezember 2023 im Beruflichen Schulzentrum Gustav Anton Zeuner in Dresden statt. Dabei wurden die Strategien zur Qualitätssicherung an den staatlichen Schulen in Sachsen thematisiert, konkret die folgenden Aspekte:

1. Personalsituation

Anhand der aktuellen Kenndaten erläuterten die Vertreter des SMK die Personalsituation im Freistaat. Dabei wurde betont, dass sich die Unterrichtsversorgung erstmals nicht verschlechtert hat, wenngleich der Grundbereich weiterhin in keiner Schulart abgedeckt werden kann. Am Gymnasium beträgt das Defizit in der Versorgung im Durchschnitt 2,1%; zwischen den einzelnen LaSuB-Standorten bestehen jedoch erhebliche Unterschiede.

Für große Verwunderung im Gremium sorgten die Kenndaten zum Ergänzungsbereich, der laut dem SMK ausgereicht werden darf und in ausreichendem Maße abgedeckt ist. Die hierzu vorgelegten Zahlen stehen im Kontrast zur Schulpraxis, in der es schon bei wenigen fehlenden Kollegen zu Stundenausfällen kommt, da eben keine Unterrichtsreserve besteht. Auf die Nachfrage der Vertreter des LHPR konnte zu dieser Diskrepanz keine plausible Erläuterung gegeben werden.

Darüber hinaus führten die Vertreter des SMK zu den aktuellen Schülerzahlen aus, die gegenüber dem Schuljahr 2022/23 um 1,5% (entspricht ca. 6.400 Schülerinnen und Schülern) gestiegen sind, sodass die durchschnittliche Klassengröße in allen Schularten über der des Vorjahres liegt; in 101 Klassen an GS, OS und GY wird die Obergrenze von 28 Schülerinnen und Schülern sogar überschritten.

Dessen ungeachtet begrüßten alle Anwesenden die Entlastung der Lehrkräfte durch Assistenzkräfte. Kritisiert wurde allerdings, dass diese Kolleginnen und Kollegen nicht an jeder Schule vorhanden sind und zur Absicherung von Unterricht zur Verfügung stehen. Überdies monierten die Vertreter des LHPR den Abbau von Schulsozialarbeit an Gymnasien in einigen Regionen. Laut Aussage des SMK liegt dies jedoch in der Verantwortung der Schulträger.

Bezüglich der vormals bis zum 31.12.23 befristeten Regelung zum Mehrarbeitsunterricht (Bezahlung ab der ersten MAU-Stunde, Abrechnungszeitraum Kalendermonat) versicherten die Vertreter des Ministeriums, diese auch nach deren Ablauf beizubehalten. Ein entsprechender Schulleiterbrief ist dazu bereits vor Weihnachten über das Schulportal ergangen. Die notwendige Änderung des Beamtengesetzes wird gegenwärtig erwartet.

2. Pläne des SMK für die Gewährung von Teilzeit im Schuljahr 2024/25

Das Sächsische Kultusministerium beabsichtigt, die aktuelle Bewilligungspraxis für Teilzeitanträge auch im kommenden Schuljahr 2024/25 fortzuführen. Das heißt, dass Teilzeit bei Vorliegen eines Rechtsanspruches bzw. eines ärztli-

chen Attests sowie aus Altersgründen ab 63 Jahren gewährt wird.

Teilzeitanträge sind ausschließlich digital über das Schulportal zu stellen. Die vom Landesamt für Schule und Bildung (LaSuB) gesetzte Frist lief bereits am 11.01.2024 aus. Das Gremium forderte eine Verlängerung dieser Frist, zumal laut Teilzeit- und Befristungsgesetz Anträge bis zum 30. April des Kalenderjahres zulässig sind. Die Vertreter des SMK bestätigten, dass alle vor dem 30.04.2024 gestellten Anträge bearbeitet werden.

Für Anträge auf Beschäftigung über das Regelstundenmaß hinaus (Übervollbeschäftigung) gilt die Frist vom 11.01.2024 nicht. Es gibt im Antragsportal auch keine Eingabemaske für die unterjährige Erhöhung bzw. Reduzierung der Arbeitszeit. Diese Anträge müssen weiterhin über den Dienstweg in Papierform eingereicht werden.

3. Weitere Themen: Arbeitszeituntersuchung der sächsischen Lehrkräfte

Im Januar wurde der Lehrerhauptpersonalrat darüber informiert, dass im Ergebnis der zweiten europäischen Ausschreibung am 27.12.2023 der Prognos AG der endgültige Zuschlag für die Untersuchung der Arbeitszeit der sächsischen Lehrkräfte erteilt werden konnte.

Im Rahmen der vertrauensvollen Zusammenarbeit wurden die Mitglieder in einer Sitzung im Februar 2024 von Vertretern der Prognos AG über das Vorgehen bei der Arbeitszeituntersuchung im Schuljahr 2024/2025 informiert.

Die Feldphase der Untersuchung wird mit Beginn des Schuljahres 2024/2025 starten und ein gesamtes Schuljahr inklusive der Ferienzeiten umfassen. An der Untersuchung sollen rund 4.000 Lehrkräfte, Schulleitungen und stellvertretende Schulleitungen aller Schularten

teilnehmen.

Im Vergleich zu bisher durchgeführten Untersuchungen wie der LaiW-Studie (Lehrerarbeit im Wandel) des Deutschen Philologenverbandes im Jahr 2019 unterscheidet sich die neuerliche Untersuchung nach Aussagen der Vertreter des SMK durch die repräsentative Zusammensetzung der Stichprobe basierend auf einer Zufallsauswahl der teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen, die Erfassung des Zeitaufwands für spezifische Tätigkeiten über ein gesamtes Schuljahr hinweg sowie die kombinierte Erfassung der Arbeitszeit und einer ergänzenden subjektiven Einschätzung der eigenen Arbeitsbelastung.

Da bei dieser Untersuchung nicht allein die Unterrichterteilung im Fokus stehen soll, sondern alle unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Tätigkeiten der Lehrkräfte und Schulleitungen, sieht es der LHPR als seine Aufgabe gegenüber den Vertretern des SMK und der Prognos AG immer wieder auf die sich in den letzten Jahren stark veränderte Arbeitswelt der sächsischen Lehrerinnen und Lehrer hinzuweisen. Neben der im Vergleich sehr hohen Unterrichtsverpflichtung von 26 Stunden und vielen zusätzlichen Aufgaben im Rahmen der Digitalisierung, Integration und Bildung von Vorbereitungsklassen an Gymnasien sollten aus unserer Sicht auf jeden Fall auch im Fokus der Untersuchung stehen:

- Absicherung von Vertretungen im Zeichen des Lehrermangels, der Kürzung im Grundbereich und dem fehlenden Ergänzungsbereich
- Exkursionen
- Prüfungen
- Bildungsberatung
- Schulentwicklung
- Verwaltungsaufgaben
- Arbeit an den Wochenenden



Jens Rieth
*ist Vertreter des PVS im Lehrerhauptpersonalrat.
Er arbeitet als Lehrer am Gymnasium Dresden - Klotzsche und unterrichtet die Fächer Mathematik und Geschichte.*

- Wegzeiten durch verstärkte Abordnungen

Die Untersuchung umfasst drei Projektphasen: eine Vorbereitungsphase, die Feldphase und eine Auswertungsphase. Derzeit läuft die Vorbereitungsphase, welche eine wesentliche Rolle für den Erfolg der Untersuchung spielt.

Besonderes Augenmerk wird, wie bereits zugesichert, auf den Tätigkeitskatalog gelegt. Dieser soll so gefasst werden, dass sich die Lehrkräfte aller Schularten mit ihren arbeitsalltäglichen Aufgaben wiederfinden.

Zu diesem Zwecke werden sogenannte Fokusgruppen gebildet. Jede Fokusgruppe besteht aus 5 bis 8 Personen. Bei den Schulleitungen, Förderschulen und berufsbildenden Schulen können auch 10 bis 12 Personen teilnehmen. Ziel der Fokusgruppen ist die inhaltliche Prüfung des Aufgabenkatalogs zur Erfassung der Arbeitszeit. Dafür sollen die Teilnehmenden unter anderem diskutieren, ob die Tätigkeitskategorien verständlich sind, sie ihre alltäglichen Arbeitsaufgaben eindeutig den verschiedenen Kategorien zuordnen können und ob alle ihre Tätigkeiten durch den Aufgabenkatalog erfasst werden.

In der Vorbereitungsphase wird die Stichprobe gezogen, d.h. es werden die teilnehmenden Lehrkräfte und Schulleitungen ausgewählt. Darüber hinaus wird die Datenerhebung inhaltlich und technisch vorbereitet. Bei der Entwicklung und Erprobung der Erfassungsinstrumente wird sichergestellt, dass Lehrkräfte und Schulleitungen der verschiedenen Schularten durch Formate wie Gruppendiskussionen und PreTests angemessen beteiligt sind. Nach der Auswahl und Kontaktierung werden die ausgewählten Lehrkräfte umfassend auf die Teilnahme vorbereitet und im Umgang mit dem Zeiterfassungstool ge-

schult. Der Aufwand für die Kolleginnen und Kollegen soll so gering wie möglich gehalten werden, d.h. dass das Erfassungstool so nutzerfreundlich wie möglich gestaltet und durch ein umfassendes Unterstützungsangebot begleitet wird. Für die Zeiterfassung wird eine im öffentlichen Dienst vielfach genutzte und bewährte Software eingesetzt.

Die Teilnahme an der Studie ergibt sich aus der Sicht des Sächsischen Kultusministeriums unmittelbar aus den Dienstpflichten als Lehrerin oder Lehrer. Ein wichtiges Anliegen des Dienstherren ist es dennoch oder gerade deshalb, für die Mitwirkung aller ausgewählten Lehrkräfte zu werben. Die Kolleginnen und Kollegen sollten nach Auskunft des SMK die Untersuchung als Chance und Gelegenheit sehen, eine gezielte Verbesserung der Rahmenbedingungen und die langfristige Sicherung der Unterrichtsqualität für alle an Schule Beteiligten zu ermöglichen. Hier nutzten die Vertreter des LHPR wieder die Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass der Tätigkeitskatalog alle Aufgaben der Lehrkräfte umfassen muss und die Ergebnisse der Untersuchung transparent dargestellt werden müssen.

Die Prognos AG wird die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studie zeitnah kontaktieren. Alle anderen Lehrkräfte und Schulleitungen werden durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus regelmäßig über den Stand der Arbeitszeituntersuchung informiert.

In das Expertengremium, welches die Arbeitszeituntersuchung über den gesamten Zeitraum begleiten und beraten wird, konnte der Lehrerhauptpersonalrat zwei Vertreter aus seinen Reihen entsenden. Allerdings muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass diese im Gremium in der Minderheit sind.

Tarifseminar des Deutschen Philologenverbandes



*Markus Gretzschel
ist Beisitzer im
Geschäftsführenden
Vorstand des Deut-
schen Philologen-
verbandes.*

In der finalen Phase der Tarifverhandlungen zum TV-L trafen sich die Tarifverantwortlichen der Landesverbände des Deutschen Philologenverbandes (DPhV) vom 16. bis 18. November 2023 in Fulda zu ihrem jährlich stattfindenden Seminar. Damit war ein Inhalt der Tagung gesetzt, denn neben dem Rückblick auf die Demonstrationen, Warnstreiks, Mahnwachen usw., die bereits stattgefunden hatten, wurde über die zu dem Zeitpunkt noch geplanten Arbeitskämpfmaßnahmen diskutiert. Besonders im Schulbereich mit seinem glücklicherweise sehr hohen Anteil verbeamteter Lehrkräfte müssen zukünftig Aktionsformen im Mittelpunkt stehen, an denen auch die Beamten teilnehmen können. Auch wenn zum Zeitpunkt des Seminars das Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte zum Streikverbot für Beamte noch nicht verkündet war, so wurde es in der am 14. Dezember 2023 veröffentlichten Form durch den Philologenverband erwartet und begrüßt. Einigkeit herrschte bei den Teilnehmenden, dass der Arbeitgeber Einmalzahlungen generell nicht in den Tarifabschluss einrechnen darf, da sie nicht rentenwirksam sind. Diesen Sachverhalt vertiefte unser Vertreter in der Verhandlungskommission des dbb Matthias Overbeck noch einmal. Er veröffentlichte dazu bereits in Heft 10/2023 der Profil einen Artikel, der die negativen finanziellen

Auswirkungen auf eine zukünftige Rente an Rechenbeispielen verdeutlichte. Dieser war notwendig, da teilweise Mitglieder nachfragten, warum die Gewerkschaften bereits in ihren Forderungen bei den Verhandlungen zum TVöD die Inflationsausgleichsprämie nicht mit erwähnten.

Auswirkungen des Lehrkräftemangels

Der Lehrkräftemangel rückte zwei weitere Themen in den Fokus. In vielen Bundesländern wird versucht, einen Teil der fehlenden Lehrkräfte durch Vertretungslehrkräfte mit befristeten Arbeitsverträgen zu ersetzen. Diese werden meistens mit Arbeitsverträgen nach §14 des Teilzeit- und Befristungsgesetzes beschäftigt und nach den Vorgaben des TV-L vergütet. Die Dauer des Arbeitsvertrages richtet sich bei Beschäftigten mit einer Einstellung mit Sachgrund, beispielsweise der Vertretung für eine Lehrkraft in Elternzeit, nach der Dauer des Befristungsgrundes. Bei einer Beschäftigung ohne einen derartigen Sachgrund legt der Arbeitgeber Beginn und Ende des Vertrages fest. Die Teilnehmer des Seminars kritisierten, dass es noch immer Bundesländer gibt, bei denen die Arbeitsverträge Ferienzeiten ausklammern. Noch kritischer wird gesehen, dass bei einigen Vertretungslehrkräften sogenannte BGB-Verträge abgeschlossen werden, de-



Der QR-Code führt Sie zur Stellungnahme des DPhV zum Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte zum Streikverbot für Beamte.



*Der QR-Code führt
Sie zur LaiW-Studie
des Deutschen
Philologenverbandes.*

ren Vertragsbedingungen deutlich schlechter gegenüber TV-L Verträgen sind.

Das zweite Thema in diesem Zusammenhang ist die Arbeitsbefreiung von Tarifbeschäftigten. Dazu referierte Susanne Riemer-Ranscht, die seit 2023 neben Matthias Overbeck, Markus Gretzschel und Ursula Kampf den DPhV in der Bundestarifkommission des dbb vertritt. Während die kurzzeitigen Arbeitsbefreiungen im Tarifrecht und Beamtenrecht ähnlich sind, gibt es bei der Sonderform der Teilzeit in Form eines Sabbaticals deutlichere Unterschiede.

Gesundheitsprävention

Unabhängig vom Lehrkräftemangel gewinnt die Gesundheitsprävention seit Jahren an Bedeutung. Die LaiW-Studie des Deutschen Philologenverbandes aus dem Jahr 2018 ist hierzu immer noch tagesaktuell. Da der Grund einer Nichtverbeamtung bei einem Teil der Tarifbe-

schäftigten in gesundheitlichen Einschränkungen liegt, stellte Jörg Bohmann die Aufgaben der Schwerbehindertenvertretung (SBV) sowie die Zusammenarbeit der SBV mit den Stufenpersonalräten vor. Die Kenntnisse über die Unterstützungsmöglichkeiten für schwerbehinderte bzw. gleichgestellte Tarifbeschäftigte durch die SBV sind noch nicht überall im notwendigen Umfang vorhanden. Zu beachten ist zum Beispiel, dass sich auch Lehrkräfte ohne Schwerbehinderung bei gesundheitlichen Problemen an die SBV wenden können.

Endlich haben die Lehrkräfte wieder in allen Bundesländern die Möglichkeit der Verbeamtung. Es wird weiterhin Kolleginnen und Kollegen geben, die tarifbeschäftigt sein werden. Mit den verschiedenen Gründen, durch die eine Verbeamtung nicht möglich oder nicht gewünscht ist, wird sich das Tarifseminar im Herbst 2024 auseinandersetzen.

Herbsttagung der AG Frauen im Deutschen Philologenverband



*Dr. Teresa
Eichelmann
leitet das Referat
Frauen im PVS.*

Unter der Leitung von Gabriela Käsigkeit tagte die Arbeitsgemeinschaft der Frauen im Deutschen Philologenverband (DPhV) vom 17. bis 18.11.23 in Fulda.

Engagement zum Bundesweiten Vorlesetag 2023

Zeitgleich zur Herbsttagung fand in diesem Jahr der Bundesweite Vorlesetag statt, eine Initiative von Die Zeit, Stiftung Lesen und Deutsche Bahn Stiftung. Im Wissen um die Bedeutung einer sehr guten Lesefähigkeit als Voraussetzung für schulischen Erfolg engagierten sich die Frauenvertreterinnen beim Vorlesen an verschiedenen Orten in Fulda. In der nahegelegenen Buchhandlung Paul & Paulinchen hörten die Kindergarten- und Grundschulkinder gespannt den Abenteuern

von Mika und Kuh Lieselotte zu, in der Kita Maria Ward begeisterten die spannenden Geschichten von Karlchen und Luzie Raptor die kleinen Zuhörer. Um auch über den Vorlesenachmittag hinaus zum gemeinsamen Lesen und Vorlesen zu ermutigen, konnten die Kolleginnen alle kleinen Lesefreunde mit einem eigenen Buch beschenken und der Kita-Leiterin Frau Mut ein umfangreiches Bücherpaket überreichen, welches hoffentlich große Freude bereiten wird.

Im weiteren Austausch über die Erfahrungen beim Vorlesen berichteten die Teilnehmerinnen auch von in den Bundesländern bestehenden Konzepten zur Leseförderung. Im Freistaat Bayern bietet das Portal #lesen.bayern nicht nur umfangreiche Informationen, sondern auch



Gabriela Kasigkeit beim Vorlesen in der Buchhandlung Paul & Paulinchen.

praxisorientierte Materialien zur Förderung der Lesekompetenz. In Berlin macht sich ein Gymnasium gemäß dem Motto „Pssst - Wir lesen“ auf den Weg, eine feste Leszeit in den Schulalltag zu integrieren.

New Work im Kontext Schule

Ein weiterer Tagesordnungspunkt der Herbsttagung fokussierte sich auf die Anwendung von New Work am Gymnasium. In ihrem Impulsvortrag und Workshop definierte Gabriela Kasigkeit zunächst verschiedene Arbeitswelten: eine blaue, durch planbare Arbeit nach Anleitung bzw. Standardabläufen gekennzeichnete und eine rote, durch unvorhersehbare Anforderungen, fluide Zuständigkeiten sowie Lösungs- und projektbasiertes Arbeiten charakterisierte Arbeitswelt. Mit Hilfe einer Gegenüberstellung der Merkmale beider Welten gelang es zu eruieren, dass der Schulkon-

text in vielerlei Hinsicht eher einer blauen Arbeitswelt entspricht. Um wertvolle Aspekte der New Work, also roten Arbeitswelt, für die Schule auswählen zu können, wurde danach überlegt, welchen Mehrwert diese am Gymnasium bringen können. Die Entwicklung vielfältiger Ideen wurde durch Mehrwert- und Neudenk-Karten, Tools aus dem Design Thinking, stimuliert, die als Impulse dienen und Assoziationen ermöglichen sollten. Im Anschluss diskutierten die Frauen Trends im Bereich New Work sowie deren Anwendbarkeit im Kontext Schule und zeigten dabei bereits vorhandene Ansätze und Entwicklungsmöglichkeiten auf. Abschließend wurden die Auswirkungen der „old“ und „new“ work u.a. im Hinblick auf die Gesundheit, Zufriedenheit und Kreativität der Lehrkräfte verglichen.

Länderberichte

Abschließend erörterten die Vertreterinnen der Landesverbände aktuelle berufspolitische Themen. Dabei wurde immer wieder die Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung in den Blick genommen, die aufgrund der bundesweit prekären Personalsituation in den Lehrerzimmern zunehmend eingeschränkt wird. So skizzierte die Frauenvertreterin aus Baden-Württemberg, dass dort eine Reduktion des Beschäftigungsumfangs nur noch um max. 25% möglich ist, in Sachsen hingegen werden Teilzeitanträge ohne gültigen Rechtsanspruch gänzlich abgelehnt. Erfreulicherweise werden z.B. in Mecklenburg-Vorpommern Teilzeitanträge weiterhin genehmigt.

Eine andere Möglichkeit, dem Unterrichtsausfall in Folge des eklatanten Lehrkräftemangels entgegenzuwirken, erwägt Thüringen mit der Einführung von Arbeitszeitkonten. Ebenso ist dort vorgesehen, Altersermäßigungen erst ab dem 61. Lebensjahr zu gewähren.

Frühjahrstagung des Berufspolitischen Ausschusses im Deutschen Philologenverband



Dr. Thomas Knoblauch ist Beisitzer im Geschäftsführenden Vorstand des DPhV und leitet den Berufspolitischen Ausschuss

Drei Themenbereiche bildeten die Schwerpunkte der diesjährigen Frühjahrssitzung des berufspolitischen Ausschusses im DPhV: Ländertausch, Umgang mit KI und rechtssicherer Umgang mit Schülerhandys.

Die Mitglieder des berufspolitischen Ausschusses sprachen sich mit großer Mehrheit dafür aus, weiterhin darauf zu drängen, dass die KMK sich für eine Vereinfachung des Ländertauschs bei Lehrern einsetzen möge. Dazu bestätigte das Gremium nochmals ein bereits im Jahr 2016 beschlossenes Positionspapier. Darüber hinaus setzt sich das Gremium dafür ein, dass ein Wechsel von Verbandsmitgliedern vom Philologenverband des abgebenden Bundeslandes in den Philologenverband des aufnehmenden Bundeslandes organisatorisch vereinfacht wird. Hierzu regt das Gremium an, dass der Deutsche Philologenverband ein entsprechendes Online-Formular entwickelt und dieses den Landesverbänden in geeigneter Form zur Verfügung stellt.

Den zweiten Themenblock bildete die Diskussion über den Einfluss der KI auf den Lehrerberuf. Dazu formulierten die Teilnehmer unter der Leitung von Markus Gretzschel Anregungen für ein Positionspapier, das einheitliche Standards für die Digitalisierung von Unterricht definieren soll. Thomas Fritzsche aus dem Philologenverband Sachsen stellte in seinem Vortrag „ChatGPT und KI“ die technischen Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz, aber auch deren Grenzen kompetent und anwendungsorientiert dar. Abgerundet wurde die Thematik durch einen Vortrag der u.a. auf Medien- & Onlinerecht für Unternehmen und Schulen spezialisierten Mainzer Rechtsanwältin Antonia Dufeu, die über die rechtlichen Aspekte und Fallstricke bei KI und ChatGPT im Schulalltag referierte. Im Anschluss verabschiedete das Gremium ein

Positionspapier zu diesem Themenkomplex, dass zu einem reflektierten Einsatzes von KI für die Unterstützung der Lehrkräfte auffordert. Wesentlich dabei ist, dass immer die Lehrkraft mit ihrer Expertise die letztliche Bewertungs- und Entscheidungshoheit behalten muss.

Durch die Änderung von §184b des Strafgesetzbuches im Jahr 2021 sind Fälle aufgetreten, bei denen gegen Lehrkräfte strafrechtlich ermittelt wurde, die zur Beweissicherung grundsätzlich strafbare Inhalte auf ihrem Handy gespeichert hatten. Der berufspolitische Ausschuss sah sich dadurch veranlasst, noch einmal klar zu formulieren, welche rechtlich korrekte Vorgehensweise in solchen Fällen einzuhalten ist. Hierzu referierte Frau Dufeu die juristischen Grundlagen. Klar ist weiterhin, dass in diesen Fällen immer auch eine Ermittlung durch die Staatsanwaltschaft stattfinden muss. Wie Kollegen in solchen Fällen handeln sollen, hat der berufspolitische Ausschuss in einem Flyer zusammengestellt, der den Landesverbänden zur Verfügung gestellt werden soll.

Bei all der inhaltlichen Arbeit und der Auseinandersetzung auch mit schwierigen Themen konnten auch bei dieser Tagung wieder persönliche Kontakte gepflegt und über die Landesgrenzen hinweg individuelle Informationen und Standpunkte ausgetauscht werden. So sind diese Veranstaltungen nicht nur für den Input und die Koordination der Länderaktivitäten, sondern auch für die Schaffung von Netzwerken ausgesprochen hilfreich.



Frühjahrstagung der AG Frauen im Deutschen Philologenverband Kongress „Fit und Innovativ in der Schule. Gesund im Gymnasium“



Gabriela Kasigkeit, Vorsitzende der AG Frauen im DPhV

Unter der Leitung von Gabriela Kasigkeit tagte die Arbeitsgemeinschaft der Frauen im Deutschen Philologenverband (DPhV) vom 07. bis 09.03.24 in Berlin. Die Anreise der Teilnehmerinnen wurde allerdings durch den Streik der Deutschen Bahn sowie des Flughafenpersonals erheblich erschwert, jedoch waren alle Mühen beim Erreichen der Tagungsstätte sofort vergessen. Die Vorsitzende begrüßte die Kolleginnen und ihre Begleiterinnen - an der Verbandsarbeit interessierte junge Kolleginnen - sehr herzlich; ebenso wog die Freude über das Wiedersehen sowie auf die gemeinsame Arbeit alle Strapazen auf. Danach informierten die zahlreich erschienenen Vertreterinnen der Landesverbände bei einem Arbeitssessen über aktuelle personalrechtliche sowie berufs- und bildungspolitische Entwicklungen in den Bundesländern. Ebenso erfolgten letzte Absprachen zum Fortbildungskongress am 08. März 2024, der durch die AG Frauen geplant und organisiert wurde.

Fit und Innovativ in der Schule. Gesund im Gymnasium

In Zusammenarbeit von DPhV und der Humboldt-Universität zu Berlin

fand am Internationalen Frauentag der Kongress „Fit und Innovativ in der Schule. Gesund im Gymnasium“ statt. Die Bundesvorsitzende des DPhV, Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, eröffnete die Veranstaltung und dankte in ihrem Grußwort der AG Frauen, besonders der seit mehr als 20 Jahren aktiven Vorsitzenden Gabriela Kasigkeit für ihr großes Engagement. Sie betonte, dass sich der Kongress thematisch an alle Lehrerinnen und Lehrer richtet und sowohl wissenschaftliche Expertise in Form von Impulsvorträgen näherbringen als auch praktisches Wissen in Workshops vermitteln möchte.

„Frauen im Lehrerberuf“ anno 1898

Im Anschluss hieß Gabriela Kasigkeit alle Anwesenden willkommen. Sie zitierte dabei aus dem Schulanzeiger Nummer 14, Ausgabe Würzburg, vom 4. Oktober 1898, in dem es unter der Überschrift „Frauen im Lehrerberuf“ hieß:

„Die Frau ist der Berufsausbildung körperlich geistig und nervlich nicht gewachsen. Mädchen, die mit 20 Jahren in blühender Schönheit in das Amt treten, sehen schon nach ei-



Dr. Teresa Eichelmann leitet das Referat Frauen im PVS.



Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, Vorsitzende des DPhV

ner Arbeit von 6-8 Jahren wie ganz verblühte alte Jungfern aus. Im Alter von 30-35 Jahren, wenn der Jüngling im Lehrberuf erst recht zu leben und der durch ernste Studien und Vorarbeiten erlangten Kraft sich recht zu freuen beginnt, sind die Lehrerinnen oft bereits ganz gebrochen, nervös, leidend, beständig kränklich und erfüllen ihre Pflichten ohne Freudigkeit unter inneren Qualen. Mit 40 Jahren haben fast alle ohne Unterschied mit beständigem Siechtum zu kämpfen, so dass ihr Leben von dieser Zeit an als ein im Grunde trauriges bezeichnet werden muss.“

Diese erheiternde und zugleich bestürzende Passage spielte auf die bereits von Lin-Klitzing skizzierte Notwendigkeit gesunder Lehrkräfte an und fokussierte in besonderem Maße die hohe Belastung der mehrheitlich weiblichen Lehrkräfte - heutzutage nicht zuletzt durch die Hürden der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Im Anschluss führte Frau Prof. Dr. Uta Klusmann vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel dazu in ihrem Impulsreferat „Auf gesunde Lehrkräfte kommt es an: Aktuelle Forschungsbefunde zum beruflichen Wohlbefinden“ aus. Sie beschrieb Faktoren, die berufliches Wohlbefinden ausmachen und verdeutlichte, warum dies überhaupt



wichtig ist. Überdies illustrierte Klusmann die Bedeutung von Stressoren und Ressourcen und wie diese mit dem Ziel der Gesundheitsförderung im Schulalltag gewichtet sein sollten.

Danach referierte Prof. Dr. Marcus Eckert von der APOLLON Hochschule in Bremen zu der Thematik „Resilienz im Schulalltag: Wie Selbst- und Fremdfürsorge gelingen“. Er konstatierte: „Der Fokus macht das Erleben“ und richtete den Blick auf eine positive Grundhaltung, durch die es gelingen kann, schwierige Situationen besser zu meistern. Eckert verwies in diesem Zusammenhang auch auf die Rolle des Glückshormons Oxytocin.

Praxisorientierte Workshops

Nach der Mittagspause, die Zeit zum Austausch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kon-



Prof. Dr. Marcus Eckert und Frau Prof. Dr. Uta Klusmann hielten die beiden Hauptreferate am Vormittag.



Die Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer vom PVS. Nicht im Bild: der Fotograf **Thomas Langer**.

gresses bot, begannen zwei Workshoprunden mit einem umfassenden, praxisorientierten Angebot. Bei Laura Kersten von der HU Berlin konnten die Lehrkräfte Wissenswertes zum Thema *Bewegung im Lehr-Lern-Kontext* erfahren, und Prof. Dr. Marcus Eckert erläuterte, welche Möglichkeiten bestehen, durch den Einsatz eines gezielten *classroom managements* mit *psychischen Erkrankungen der Schülerschaft* umzugehen. Darüber hinaus stellte Josephine Danneberger aus dem Team von Ernährungsdoc Dr. Matthias Riedl dar, wie *gesunde Ernährung im Berufsalltag* gelingen kann. Prof. Dr. Matthias Spörrle von der Privatuniversität Schloss Seeburg thematisierte *Resilienz im digitalen New Work*, und Kerstin Fahs trainierte in *Fit for voice* die Stimmen der Lehrkräfte. Die Teilnehmenden konnten zwei der fünf Workshops wählen und so nicht nur eigene Schwerpunkte setzen, sondern auch vielfältige Eindrücke und Erfahrungen sammeln. Der überaus gelungene Kongress „Fit und innovativ in der Schule. Gesund im Gymnasium“ endete schließlich am späten Nachmittag.

Fortsetzung der Frühjahrstagung

Der letzte Tag der Frühjahrstagung

wurde mit der Verabschiedung von Ines Gurschke aus Sachsen-Anhalt begonnen, die als stellvertretende Vorsitzende ihres Landesverbandes die Mitarbeit in der AG Frauen nun an ihre Kollegin Petra Schossig übergibt. Wir verlieren mit Ines eine engagierte und hilfsbereite Mitstreiterin - wir sind sehr traurig über ihren Weggang und wünschen ihr dennoch alles erdenklich Gute für ihre neuen Aufgaben! Liebe Ines - schön, dass du dabei warst und DANKE für alles!

Danach waren Ellen Händler und Uta Mitsching-Viertel zu Gast in der AG Frauen. Als starke und beeindruckende Ost-Frauen lasen sie aus ihren Werken „Unerhörte Ostfrauen“ und „Problem ZONE Ostmann“, die Lebensspuren von Männern und Frauen in zwei politischen Systemen, Ost und West, nachzeichnen. Auf unterhaltsame Weise berichteten sie über die Recherche zu ihren Büchern, erzählten von vielen Gesprächen und Interviews sowie den Widrigkeiten auf ihren Lesereisen, die erheblich durch die differierende Rezeption der Inhalte geprägt sind.

Nach diesem spannenden Exkurs bildeten die Länderberichte der Frauenvertreterinnen den Abschluss der Frühjahrstagung.